

# Mit diesem Sprachkurs punkten Studenten wie Flüchtlinge

*Ein Seminar an der Pädagogischen Hochschule bringt Migranten und angehende Lehrer zusammen – Große und kleine Erfolge*

Von Stefan Meyer

Möglichst schnell Deutsch lernen, um sich möglichst schnell zu integrieren: Ein Ratsschlag, den man insbesondere jungen Flüchtlingen gerne mit auf den Weg gibt. Doch was, wenn der Spracherwerb Schwierigkeiten bereitet? Was, wenn der Besuch der Vorbereitungsklasse nicht genügt und Jugendliche zusätzliche Förderung benötigen? Um solchen Schülern zu helfen, bot die emeritierte Professorin Ingrid Dietrich im Wintersemester wieder einmal eine spezielle Lehrveranstaltung an. 20 Studenten bekamen in einem Seminar Lehrkompetenzen im interkulturellen und sprachdidaktischen Bereich vermittelt und standen Woche für Woche jungen Flüchtlingen als Lernpaten zur Seite.

Laura Schultheiß (23) und Leonie Brayer (24) waren an der Geschwister-Scholl-Schule aktiv, wo sie Hakar Khalaf (18) und Franko Marsho (16) gemeinsam Nachhilfe gaben. „Es klappt besser, wenn die beiden zusammen lernen. Sie kommen beide aus dem Irak, sprechen die gleiche Sprache und lernen auch in ihrer Freizeit gemeinsam. Oft stacheln sie sich auch gegenseitig an“, erklärte Brayer. Tatsächlich machten die vier einen sehr vertrauten und lockeren Eindruck, als sie an einem Dienstagmorgen neue Vokabeln einübten und spielerisch Wortpaare bildeten. Allmählich ließ bei Hakar und Franko jedoch die Konzentration nach. „Es ist total tagesformabhängig. Manchmal machen sie in einer Stunde viele Fort-



Laura Schultheiß (l.) und Leonie Brayer unterrichten Franko Marsho und Hakar Khalaf in der Geschwister-Scholl-Schule in Deutsch. Professorin Ingrid Dietrich gibt Ratschläge. Foto: Rothe

schritte, und dann scheint es wieder so, als würden sie Rückschritte machen“, erklärte Schultheiß.

Franko äußerte sich zwar ausgesprochen positiv über die beiden Studentinnen, war ansonsten jedoch wortkarg und sichtlich erleichtert, als er endlich in die Pause gehen konnte. Die beiden Studentinnen waren nicht sonderlich überrascht. „Sobald sie das Gefühl haben, dass jemand anderes da ist, werden sie schüchtern“, verriet Laura Schultheiß. Mit der Zeit würden sich beide Jungs jedoch öffnen, sodass die Stu-

dentinnen einiges über das Vorleben der beiden Iraker erfahren haben. Etwa, dass Franko den irakischen Schulunterricht überhaupt nicht mochte, da Schläge keine Seltenheit waren. Oder dass Hakar gar keine Schule besuchen konnte, da er in einem Supermarkt arbeiten musste.

Mit welchen schwierigen Startbedingungen manche Flüchtlinge nach Deutschland kommen, hat auch Jochen Lochner (27) erfahren. Sein Schützling hatte in Gambia eine Koranschule besucht und dort weder Lesen noch Schreiben gelernt. „In dieser Schule ging es nur

darum, Koranverse auswendig zu lernen“, erklärte Lochner. In seinen Nachhilfestunden an der Julius-Springer-Schule war er daher erst einmal mit der Alphabetisierung beschäftigt. Von Entmutigung oder gar Frust war bei Lochner jedoch nichts zu sehen. Die Lernpatenschaft war für den Studenten der Bildungswissenschaften und Ethnologie eine ganz besondere Erfahrung – vor allem dann, wenn sich Lernerfolge einstellten. „Es ist schon toll, wenn der Schüler anfängt, seine erste Silben zu lesen. Also es nicht nur schafft, die Buchstaben zu verstehen, sondern sie in Laute umzuwandeln und zu kombinieren“, schwärmte Lochner.

Ob das Patenschaftsprogramm auch zum kommenden Sommersemester wieder angeboten wird, ist gegenwärtig noch ungewiss. Die 72-jährige Ingrid Dietrich ist bereits seit 2009 emeritiert und wird sich nun endgültig aus dem Hochschulleben zurückziehen. Ein Nachfolge-seminar ist zwar in Planung, aber noch nicht endgültig beschlossen. Geht es nach den Teilnehmern aus dem Wintersemester, wäre das nicht die allerschlechtesten Idee. „Es macht auf jeden Fall Spaß“, betonten Laura Schultheiß und Leonie Brayer unisono. Und auch Jochen Lochner äußerte sich begeistert: „Ich kann helfen und erhalte Punkte dafür. Das ist perfekt“, lachte er. Zumal er mit seinem gambischen Schüler eine echte Vertrauensbeziehung aufgebaut hat, die über das Semester hinaus bestehen soll. „Ich werde ihn auch weiterbetreuen, wenn das Seminar zu Ende geht.“